



österreichisches
patentamt

**JAHRES
BERICHT**

2016

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Mit diesem Jahresbericht sind wir einmal mehr neue Wege gegangen. Wir haben uns von Studierenden der Akademie der bildenden Künste inspirieren lassen und sie gebeten, unser Cover zu gestalten. Wir hoffen, dass Ihnen die Arbeit der jungen Künstlerin, die wir ausgewählt haben, genauso gut gefällt wie uns.

Die Idee hinter unserem Jahresbericht ist: Wir wollen Sie nicht mit einer Leistungsschau überfrachten, sondern Ihnen Blatt für Blatt vor Augen führen, was wir für kreative Köpfe tun. Sie inspirieren uns zum Beispiel zu neuen Services. Diese wollen wir nicht nur vorstellen, sondern ihnen auch Gesichter geben.

Sie werden außerdem lesen, welche Zahlen 2016 für uns wichtig waren und welche Unternehmen in Österreich besonders viele Patente und Marken angemeldet haben. Außerdem finden Sie in diesem Jahresbericht erstmals eine Karte der österreichischen Erfinder-Hotspots.

Übrigens: National ist nicht gleich klein. Egal welchen Markt unsere Kundinnen und Kunden anpeilen, wir setzen alles daran, dass sie auch wirklich dorthin kommen. Unsere Firmen müssen ihre weltweiten Wege nicht allein gehen. Wir helfen ihnen dabei. Wir vereinfachen diesen Weg.

In diesem Sinne hoffe ich, dass dieser Jahresbericht bei Ihnen den einen oder anderen Aha-Effekt auslöst. Klicken Sie sich durch!



Mariana Karepova
Präsidentin des Österreichischen Patentamtes

DIE KÜNSTLERIN: STEFANIE HINTERSTEINER

Mit unserem Jahresbericht wagen wir heuer den Spagat zwischen Kunst und Innovation. Das Design der ersten Seite stammt von Stefanie Hintersteiner, Jahrgang 1990, Studentin an der Akademie der bildenden Künste in der Klasse für Grafik und Druckgrafische Techniken. Sie ist die Siegerin des Wettbewerbs, den wir für die Gestaltung unseres Jahresberichtes ausgelobt hatten.



Stefanie Hintersteiner kommt eigentlich aus dem Textildesign und lernte bereits an der Modeschule Hetzendorf. Das Thema Siebdruck, das der Illustration auf der Titelseite des Jahresberichtes zu Grunde liegt, begleitet sie schon sehr lange. „Das Muster basiert auf einem abstrahierten Menschen. Für jeden Druck wähle ich einen anderen Ausschnitt, das Papier wird zufällig platziert“, sagt sie über die Entstehungsgeschichte ihres Werkes.

Für die Cover-Schrift hat sie Stempel verwendet: „Ich wollte dem Druck sozusagen etwas Handwerkliches hinzufügen – schließlich sind ja auch viele Erfindungen Handwerk.“



Jörg Leichtfried

Bundesminister für Verkehr,
Innovation und Technologie

Mariana Karepova

Präsidentin des
Österreichischen Patentamtes

JL: Frau Präsidentin, wie geht's dir? Was machen unsere klugen Köpfe?

MK: Alles bestens. Die Erfinderinnen und Erfinder stecken uns mit ihrer Kreativität an. Auch wir tüfteln laufend neue Angebote aus – vor allem für Start-ups. Der Patent Scheck und Fast Track waren Volltreffer.

JL: Gut so. Unsere Jungunternehmen haben jede Unterstützung verdient. Mit dem Start-up-Paket der Regierung haben wir etwa die Lohnnebenkosten gesenkt, um das Gründen zu erleichtern. Wichtig ist aber, dass Start-ups ihre Ideen früh genug schützen.

MK: Das steht ganz im Zentrum unserer Arbeit! 👍

JL: Das heißt, die 500 Millionen Euro, mit denen wir jedes Jahr die Entwicklung neuer Technologien fördern, sind sicher investiert. Sehr gut 😊

MK: Wir unterstützen schnell und unbürokratisch – zum Beispiel mit PRIO, der provisorischen Patentanmeldung, und mit dem Patent Scan. Apropos Erfinderinnen und Erfinder: Hast du dir eigentlich schon die Fotos vom Staatspreis Patent angeschaut?

JL: Ein toller Abend! Ganz nach dem Motto: Bühne frei für unsere Erfinderinnen und Erfinder. Nur der Moderator, der Michael Ostrowski, war ein bisschen frech. Ein richtiger Steirer halt 😊

MK: Unsere gemeinsame Wirtschaftsreise nach Mexiko war auch ein Highlight letztes Jahr. Ich freue mich, dass nun österreichische Unternehmen ihre Produkte dort schneller schützen können: Mit unserem Patent-Highway Wien – Mexiko City, quasi.

JL: Wir haben ihnen sozusagen die Rutsche gelegt. War eine ziemlich intensive Zeit: Vier Vereinbarungen in vier Tagen, um unsere Betriebe dabei zu unterstützen, im Ausland Fuß zu fassen.



MK: Die Reise war viel Arbeit und wir haben einiges weitergebracht. Aber wir hatten auch die Gelegenheit, unseren Nationalfeiertag zu feiern. Erkennst du den Herrn in der Mitte auf dem Foto? 😊

JL: Wo du das schon wieder ausgegraben hast! Schon beeindruckend, wie einfach und schnell wir heutzutage Fotos und Daten verschicken können. In Zukunft wird das noch besser: Wir arbeiten an einer Strategie, um den neuen Mobilfunkstandard 5G auszubauen.

MK: Da werden sich unsere Kundinnen und Kunden sicher freuen, bei uns wird ja viel online eingereicht. 🤖 Unser Jahresbericht ist heuer übrigens ein bisschen anders als sonst – lauter lose Blätter ...

JL: Aha, warum das?

MK: Damit jeder das Richtige für sich herausnehmen kann.

JL: Na, dann kommen die Zahlen aus der Steiermark an meine Pinnwand im Büro. Oder die alte Patentschrift des Erfinders Nikola Tesla. Ist ja irgendwie der Gründervater unserer E-Mobilitätsoffensive 😊

MK: Ich wünsche dir jedenfalls eine spannende Lektüre. Bis bald!

JL: Bis bald. Und nicht vergessen: Weiter, immer weiter!

Leitungsteam



Gerald Pilz
Stv. Vizepräsident
Zentrale Dienste

Andrea Scheichl
Vizepräsidentin
Gruppe Recht
und Support

Stefan Harasek
Strategie und
Datenanalyse

Katharina Fastenbauer
Stv. Vizepräsidentin
Technik und PCT

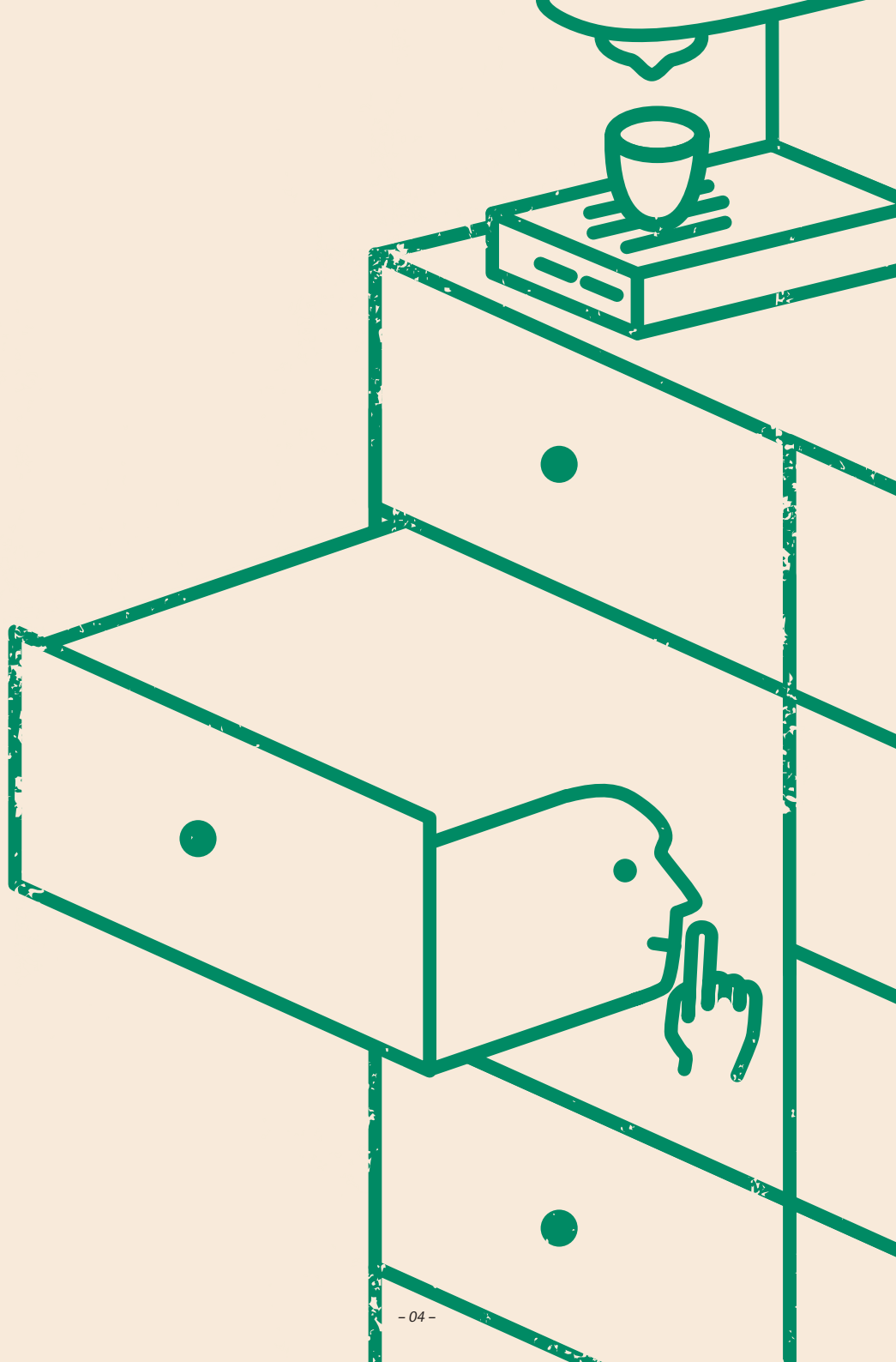
Dietmar Trattner
Vizepräsident
Gruppe Technik

Mariana Karepova
Präsidentin

Christoph Mandl
Kommunikation
und Kundencenter

INHALTSVERZEICHNIS

- 1 Editorial
- 2 Statt eines Vorworts: Technologieminister im Dialog mit der Patentamtspräsidentin
- 3 Das Leitungsteam
- 4 Patente: Wir lieben Erfindungen!
- 5 Marken steuern Erwartungen
- 6 Fast Track: Marken auf der Überholspur
- 7 Start-ups: Schwitzen war gestern
- 8 Prio: Der Safe für Ihre Erfindung
- 9 Patent Scheck: 10.000 Euro für Ihren Weg zum Patent
- 10 Innovationsmarathon: Studierende küssen schlauer
- 11 Patent Scan: Pimp your Diss
- 12 Das sind wir: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Porträt
- 13 Kundencenter: Hotspot für Menschen mit guten Ideen
- 14 Brexit: Das Einheitspatent kommt, Fragen bleiben
- 15 Auf dem Patent-Highway um den Globus
- 16 Der Kornspitz und andere Nichtigkeiten
- 17 Staatspreis Patent: Große Bühne für große Erfinderinnen und Erfinder
- 18 Erfinderinnen: „Begabt und talentiert – aber oft nicht selbstbewusst genug“
- 19 Das sind wir: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Porträt
- 20 Erfindungen gestern und heute: Am Anfang war die Kerze
- 21 Marken gestern und heute: ÖBB – Eine Marke in Bewegung
- 22 Privilegien: Unsere Schatzkiste
- 23 Wo sind Österreichs Erfindungen zu Hause?
- 24 Wo sind Österreichs Marken zu Hause?
- 25 Statistik: Diese Zahlen sind uns wichtig
- 26 Impressum



WIR LIEBEN ERFINDUNGEN

Wenn die Schublade in der Küche ganz sanft und leise schließt, dann stammt das Know-how von der Firma Blum aus Vorarlberg. Wenn Sie in der Nacht mit dem Auto unterwegs sind und der Scheinwerfer automatisch auf- und abblendet, dann ist ihr Fahrzeug mit Technologie der niederösterreichischen Firma Zizala ausgestattet. Und wenn Sie an der Supermarktkasse ganz schnell bezahlen, indem Sie einfach die Bankomatkarte oder das Handy an die Kassa legen, dann haben Sie mit der Nah-Feld-Kommunikation eine Innovation genutzt, bei der der steirische Elektrotechniker Franz Amtmann maßgebend seine Finger mit im Spiel hatte.

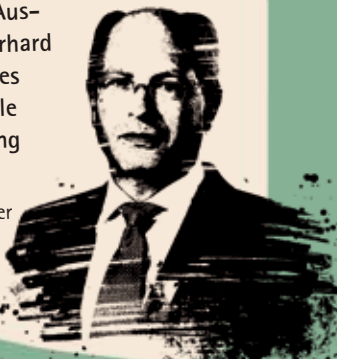
Patente sind für all diese Unternehmen essenziell. Wo Innovationen nicht geschützt werden, wird kopiert – diese Erfahrungsberichte hören wir leider sehr, sehr oft. Als Patentamt sind wir stolz darauf, vielen erfolgreichen Innovations-Vorreiterinnen und -Vorreitern – und damit großen österreichischen Leitbetrieben – mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn es um ihre Schutzstrategien geht; in Österreich und in der ganzen Welt.

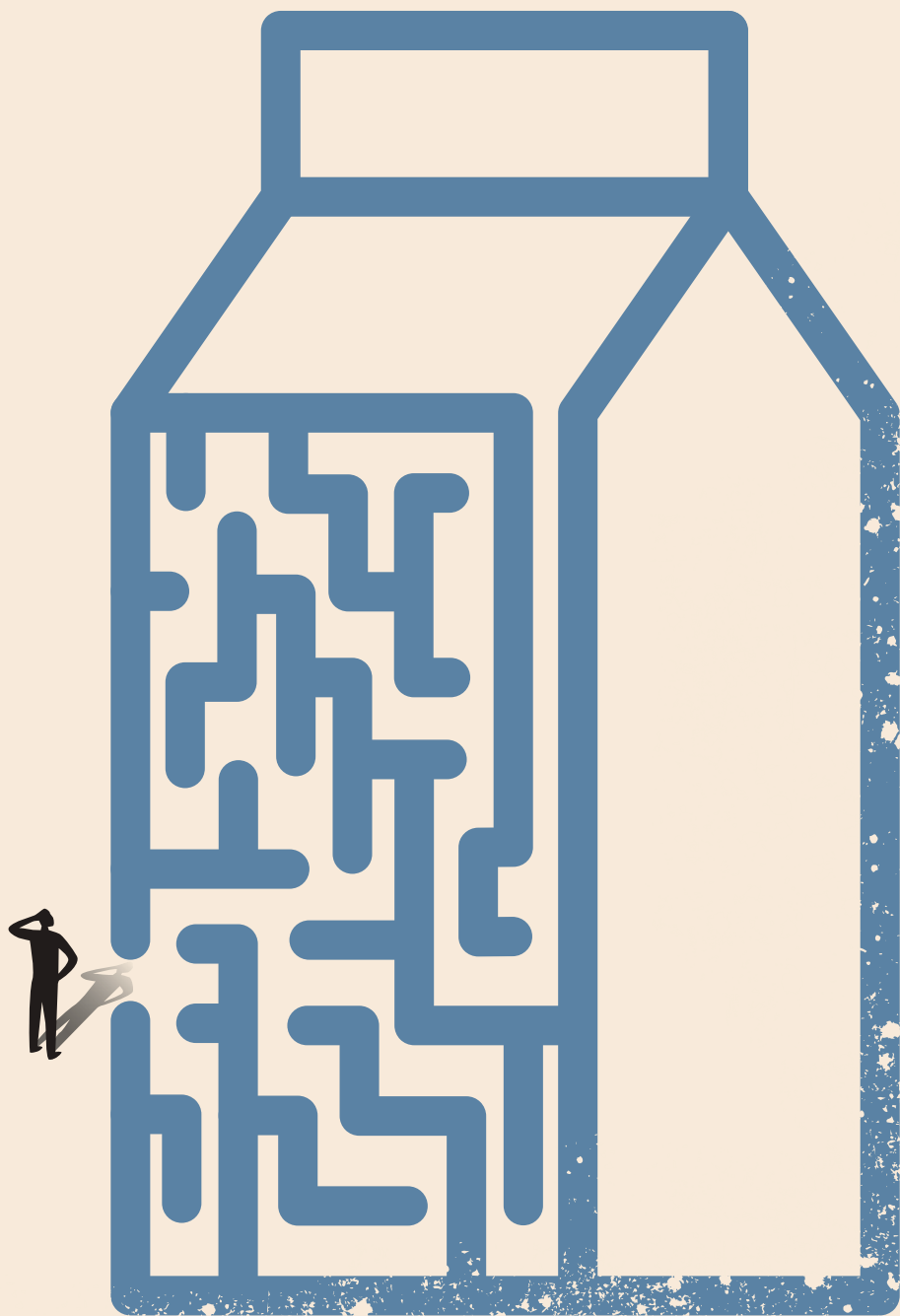
Ob multinationaler Konzern oder Erfinderin oder Erfinder im kleinen Kämmerchen: Im Zweifelsfall sollte immer die Absicherung der Erfindung vor dem Gang an die Öffentlichkeit stehen. Erst diese verleiht den Innovationen Stabilität und wirtschaftlichen Wert. Daher: Immer zuerst zum Patentamt! Und wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Ihre Entwicklung tatsächlich eine technische Evolution ist: Reden wir darüber – das ist unser Lieblings-Gesprächsthema. Denn wir lieben Erfindungen!

Das Patentamt spricht unsere Sprache

„Für ein Unternehmen wie Blum, das von Innovationen angetrieben wird, ist der Schutz des geistigen Eigentums unabdingbar. Die Expertinnen und Experten am Patentamt sprechen unsere Sprache. Da macht die Zusammenarbeit Freude“, sind sich die Patentverantwortlichen bei Blum einig. „Doch es sind nicht die Unternehmen, die erfinden, sondern immer die Menschen. Das wissen auch wir bei Blum. Darum setzen wir schon seit vielen Jahren auf breite Aus- und Weiterbildung im eigenen Haus“, so Geschäftsführer Gerhard E. Blum, dessen Unternehmen vier Prozent des Jahresumsatzes in Forschung und Entwicklung investiert. „Wir versuchen, alle neuen Entwicklungen durch Patente abzusichern. Das Ranking der österreichischen Patentanmelder unterstreicht unsere Innovationskraft.“

Gerhard E. Blum, Geschäftsführer





MARKEN STEUERN ERWARTUNGEN

Sie kennen das sicher nur allzu gut: Ein Blick auf das Milch-Regal im Supermarkt. Bio, aus Niederösterreich oder Tirol, laktosefrei, länger frisch, ... die Auswahl ist endlos. Sie haben Ihre eigene Erfahrung: Die Milch mit der grünen Verpackung hat besonders lang gehalten, die mit dem blauen Logo kommt aus der Region. Und so weiter. Warum das möglich ist? Weil es Marken gibt. Sie müssen unterscheidbar sein und helfen uns Konsumentinnen und Konsumenten dabei, sich im Produkt-Dschungel zu orientieren.

Marken sind unser Geschäft. Als Österreichisches Patentamt schützen wir Ihr Kennzeichen: Wortmarken, Bildmarken, Wortbildmarken oder dreidimensionale Marken (zB die Form einer Flasche). Sogar Töne sind als Klangmarken schützbar – denken Sie etwa an den langgezogenen „Almdudler“-Ausruf. Das Patentamt prüft jährlich bei circa 7.900 Marken aus der ganzen Welt, ob sie schutzfähig sind. Eine Marke muss nämlich individuell sein und darf nicht allgemein oder beschreibend sein; „Brot“ für Backwaren oder „Haarstudio“ für Friseursalons wäre zu wenig – das können wir nicht schützen.

Mit Ihrer Marke können Sie auch international reüssieren – entweder in der EU oder mit einer internationalen Marke, die in bis zu 98 Staaten Schutz gewährt. Voraussetzung für eine internationale Marke ist die Anmeldung oder Registrierung einer österreichischen Marke.

Weitere Informationen: www.patentamt.at/marken
<http://euipo.europa.eu>
www.wipo.int/madrid

” Marken steuern Erwartungen. Wenn der Konsument oder die Konsumentin eine Marke erst einmal kennt, dann assoziiert er/sie diese mit den eigenen Erfahrungen oder Beobachtungen. Erwartungen sind mächtig, sie beeinflussen die Wahrnehmung, die Gehirnaktivität und wirken motivierend: Ein guter Wein schmeckt in einer guten Flasche besser. Eine gute und bekannte Marke löst automatisch Assoziationen aus, die idealerweise positiv, einzigartig und kaufrelevant sind. Wichtig ist aber: Das Versprechen der Marke muss in jeder Situation eingelöst werden. Der Kunde muss auf die Qualität – oder was auch immer versprochen wird – stets zu 100 Prozent vertrauen können. ”



Univ.-Prof. Martin Schreier,
Vorstand des Instituts für
Marketing-Management an der
WU Wien

NEU

WIR
BRINGEN
IHRE
MARKE

AUF DIE
ÜBERHOL-
SPUR

IN ZEHN TAGEN VOM GEISTESBLITZ ZUR REGISTRIERTEN MARKE

Geistesblitze kennen keine Fristen. Wer die zündende Idee für eine neue Marke hatte, dem kann deren Schutz gar nicht schnell genug gehen. Deswegen gibt es nun Fast Track, das beschleunigte Markenmeldeverfahren, das die Registrierung innerhalb von nur zehn Arbeitstagen ermöglicht. Nicht zuletzt im internationalen Vergleich ist das ganz beachtlich: Kein anderes Patentamt kann mit unserer Geschwindigkeit mithalten.

Seit der Einführung im Herbst 2016 haben sich mehr als 615 Markenmelderinnen und -anmelder diesen Service zu Nutze gemacht. Aktuell nutzt bereits jede dritte Markenmelderin bzw. jeder dritte Markenmelder Fast Track. Insgesamt werden jährlich etwa 7.900 Marken aus der ganzen Welt beim Österreichischen Patentamt angemeldet.

Diese Geschwindigkeit gelingt nur, wenn alle an einem Strang ziehen – die Mitwirkung der Anmelderin oder des Anmelders ermöglicht erst das Schnellverfahren. Wer ganz rasch seine neue Marke registrieren lassen will, schaut am besten vorab nach, ob es bereits gleiche oder ähnliche Marken gibt (zB auf den Auskunftsportalen see.ip oder TMview). Auf unserer Webseite finden Sie eine Auflistung, für welches Produkt oder welche Dienstleistung Sie den Markenschutz beantragen können. Diese Liste ist für alle Ämter für geistiges Eigentum in der EU gleich.

Eine österreichische Marke kostet 372 Euro für zehn Jahre.
Eine Verlängerung ist unbegrenzt möglich. Weitere Informationen:
www.patentamt.at/fasttrack

Markus Stangl
betreut den Fast Track
markus.stangl@patentamt.at
+43 (0)1 534 24-234





SCHWITZEN WAR GESTERN

Aus einem Alltagsproblem entsteht eine geniale Idee: Als Fabian Gutbrod in Villach studierte, radelte er immer zur Fachhochschule. Und saß dann verschwitzt in der Vorlesung. Ein gutes Fahrrad hatte er ja – aber wäre es nicht praktisch, wenn man es elektrifizieren könnte? Fabian Gutbrod tüftelte und konstruierte. „Erst nach über einem Jahr wurde mir klar, dass ich mittlerweile ein einzigartiges Produkt hatte“, sagt er heute. Während seines Masterstudiums arbeitete er gemeinsam mit dem build! Gründerzentrum an der Finalisierung des Nachrüstantriebs. Er meldete ein Patent an. Als der – negative – Bescheid erteilt wurde, war der passionierte Radfahrer gerade mit dem Markteintritt mit seiner Erfindung, dem add-e, beschäftigt.

Fabian Gutbrod hat also selbst erfahren müssen, wie schwierig es ist, ohne entsprechendem Schutz weiter an innovativen Projekten zu arbeiten. Daher ist das Patentamt der wichtigste Ansprechpartner für ihn geworden: „Der PRIO-Antrag mit persönlicher Unterstützung ist ein geniales Werkzeug.“ Dabei hält der Erfinder eigentlich nicht viel davon, Dinge zu patentieren. „Nicht etwa, weil ich den Schutz von geistigem Eigentum nicht wichtig finde, sondern weil wir in einer Zeit leben, in der es so leicht ist wie noch nie, Wissen zu teilen. Wird ein Patent falsch angewendet, kann es Innovation und Forschung ausbremsen.“

Fehlendes Wissen rund um das Thema Patente scheint unter Start-ups bzw. KMU weit verbreitet zu sein. Laut einer Studie der Europäischen Kommission haben nur neun Prozent aller 22 Millionen europäischen KMU ihr geistiges Eigentum geschützt. Diese Unternehmen setzen ihre Geschäftsgrundlage aufs Spiel. Umso wichtiger sind die kompetenten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner beim Patentamt. Das weiß auch Fabian Gutbrod: „Sie sorgen einerseits dafür, dass sich die Entwicklung weiterhin auszahlt, andererseits werden keine Barrieren für Investoren und andere Entwickler geschaffen.“

Im vergangenen Jahr wurden einige neue Services für Start-ups geschaffen. Infos finden Sie auf den Blättern acht (PRIO) und neun (Patent Scheck).

Auf der Suche nach Einzigartigkeit

” Was ist das Einzigartige, das Neue? Das ist bei meinen Investments DIE entscheidende Frage. Der Wert eines Unternehmens richtet sich nach dessen geistigem Eigentum. Umso besser, wenn das bereits geschützt ist, damit niemand anderer die Idee kopieren kann. Das Patentamt hilft nicht nur den Unternehmen, es hilft auch mir dabei, ein Gefühl dafür zu bekommen, ob es sich lohnt, kreative Köpfe zu unterstützen. ”

Michael Altrichter, Business Angel und Impact Investor



**DER
SAFE**

NEU



**FÜR IHRE
ERFINDUNG**

PRIO-MEHR ALS EIN PROVISORIUM.



Christian Seyringer,
Ihr Ansprechpartner für PRIO
christian.seyringer@patentamt.at
+43 (0)1 534 24-329

Sie sind ein Start-up und haben etwas erfunden. Die technischen Zeichnungen sind halbwegs fertig, die Investorensuche läuft, Sie denken über die Vermarktung nach. Irgendwann kommt Ihnen das Thema Schutzrechte in den Sinn. „Ist meine Erfindung patentierbar?“, fragen Sie sich. Und: „Kann ich mir überhaupt die Zeit nehmen, um all die formalen Erfordernisse für eine Patentanmeldung zu erfüllen? Oder investiere ich meine Zeit besser in die weitere Entwicklung?“ Also doch lieber noch warten mit dem Schutz? Aber was ist, wenn Ihnen jemand mit einer ähnlichen Erfindung zuvorkommt?

Genau bei diesem Dilemma setzt PRIO an – die provisorische Patentanmeldung beim Österreichischen Patentamt. Es schließt die Lücke zwischen der „normalen“ Patentanmeldung und jener Phase einer Erfindung, in der noch nicht alles fertig ist. Wir verleihen Ihrer Erfindung bereits früher ein weltweit gültiges „Geburtsdatum“, das ein Jahr lang hält. Sprich: Ihre Erfindung liegt in unserem virtuellen Safe. Sie haben den Nachweis, dass die Innovation von Ihnen stammt.

PRIO ist sehr wichtig, wenn Sie etwa an die Öffentlichkeit gehen wollen, um Investoren oder Kooperationspartner zu suchen. Während der Zwölf-Monats-Frist, aber natürlich auch danach, stehen Ihnen die Expertinnen und Experten des Patentamtes für laufende Beratung zur Verfügung. Sie werden auch aktiv an die Fristen erinnert – denn so ein Jahr vergeht bekanntlich schneller, als man denkt.

Dieses Service für Start-ups bietet das Patentamt zu einem stark vergünstigten Tarif an: Statt der 342 Euro für die Patentanmeldung kostet PRIO nur 50 Euro. Erst bei einer allfälligen regulären Patentanmeldung werden die restlichen Gebühren verrechnet. Informieren Sie sich auf www.patentamt.at/prio

NEU

LASSEN
SIE SICH
IHREN

PATENT
SCHECK
NICHT
ENTGEHEN

10.000 EURO FÖRDERUNG FÜR IHREN WEG ZUM PATENT



Hannes Raumauf,
Ihr Ansprechpartner
für den Patent Scheck
hannes.raumauf@patentamt.at
+43 (0)1 534 24-342

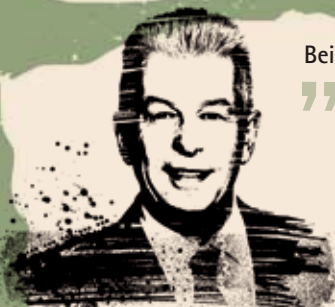
Das Angebot klingt fast zu gut, um wahr zu sein: Die geballte Kraft der Forschungsförderung (Expertinnen und Experten der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und des Patentamtes) stellt sich zur Verfügung, um eine Erfindung in kürzester Zeit auf ihre Patentfähigkeit hin zu überprüfen – und das alles wird (zu 80 Prozent) auch noch staatlich gefördert, mit bis zu 10.000 Euro pro Unternehmen. Die Expertinnen und Experten begleiten Sie – wenn möglich – bis zur nationalen oder vielleicht sogar internationalen Patentanmeldung. Das ermöglichen das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) und die Nationalstiftung.

Kein Wunder, dass der so genannte Patent Scheck ein extrem beliebtes Produkt ist: Die 100 ersten Schecks gingen innerhalb weniger Wochen weg wie die warmen Semmeln. Und die Nachfrage hält an! Was außerdem besonders bemerkenswert ist: 80 Prozent der Scheck-Bezieherinnen und -Bezieher sind Forschungsneulinge. Der Patent Scheck führt also vor allem Start-ups bzw. in Gründung befindliche Unternehmen an das Thema Patent heran.

Ihr konkreter Nutzen aus dem Patent Scheck:

- Rasche Abklärung, ob die Erfindung eine Chance hat
- Gemeinsame Patentrecherche mit Expertinnen und Experten aus Ihrem technischen Gebiet
- Patentmonitoring: Wer fischt in meinem Teich?
- Förderung der nationalen und internationalen Patentanmeldung

Alle weiteren Infos: www.patentamt.at/patentscheck



Bei uns gibt es nur gedeckte Schecks!

„Der Patent Scheck ist mit zweifacher Expertise gedeckt – von den erfahrensten Forschungs- und Technologie-Expertinnen und -Experten der FFG und um die 100 Patent-Spezialistinnen und -Spezialisten aus allen Gebieten der Technik des Österreichischen Patentamtes. Ich bin glücklich, dass wir mit dem Patent Scheck ein Instrument geliefert haben, das den österreichischen Firmen bisher wirklich gefehlt hat.“

Klaus Pseiner,
Geschäftsführer der Forschungs-
förderungsgesellschaft (FFG)



STUDIERENDE KÜSSEN SCHLAUER

Acht Teams, acht Unternehmen, 24 Stunden Zeit: Das war das Setup des Innovationsmarathons der TU Austria, der 2016 im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach stattfand. Führende österreichische Unternehmen wie KTM, voestalpine oder AT&S stellten den Studierenden unterschiedliche Aufgaben, für die diese innerhalb eines Tages und einer Nacht eine innovative Lösung finden mussten.

An ihrer Seite: Die Expertinnen und Experten des Österreichischen Patentamtes, die vor Ort einen so genannten Patent Scan durchführten, sprich: Sie durchforsteten Patentedokumente aus aller Welt, um die Neuheit der Ideen der Studierenden sicherzustellen. Jede Gruppe wurde von einem Unternehmen gecoacht. Nach nur 24 Stunden waren Lösungen da. Zum Beispiel: das Kiss-Handy. Damit wurde eine einfache und schnelle Verbindung zwischen zwei Handys hergestellt, die einen Datenaustausch sowie eine Energieübertragung durch bloße Berührung der Handys („Kiss“) möglich macht.

Ein Marathon-Teilnehmer, der auch ausgebildeter Schauspieler ist, kam auf die Bühne. „Excuse me, would you please kiss me?“, fragte er eine andere Alpbach-Stipendiatin. Freilich ging es weniger um sie, sondern mehr um ihr Handy. Die beiden zückten also ihr Gerät und hielten es aneinander. „Smart Kiss“ hieß das im Konzept der Studierenden. Über Leiterplatten konnte innerhalb weniger Sekunden so viel Energie übertragen werden, dass es zumindest bis zur nächsten Steckdose reichen sollte.

Übrigens: Zu den technischen Details hüllten sich die Studierenden vor Ort natürlich in Schweigen. Im Sinne eines möglichen Patentes blieb die Idee vorerst geheim.

Auch im August 2017 findet im Rahmen der Technologiegespräche wieder ein Innovationsmarathon statt. Wir sind wieder mit an Bord! Weitere Infos www.patentamt.at/alpbach

v.l.n.r Christoph Mandl,
Christian Laufer,
Mariana Karepova,
Stefan Harasek,
Andrea Scheichl



Und wie viel Patent steckt in dir?

Markus P., Erfinder des Bullshit-Verzäpfungs-Protectors:
Spricht jemand Unsinn, werden die Ohren zugeklappt.



NEU

PIMP YOUR DISS



Hildegard Etz
betreut den Patent Scan
hildegard.etz@patentamt.at
+43 (0)1 534 24-215

Du sitzt gerade über deiner Dissertation oder Diplomarbeit und hast das Gefühl, einer genialen Erfindung auf der Spur zu sein – aber keine Zeit und keine Nerven, in weltweit über 100 Millionen Patentdokumenten zu recherchieren, um herauszufinden, ob du tatsächlich über einer völlig neuen technischen Lösung brütest?

Genau dafür gibt es den Patent Scan: Er gibt Studierenden einen Überblick über bereits geschützte Erfindungen in ihrem technischen Gebiet, vermittelt wertvolle Informationen zur „Patentsprache“ und Patendliteratur und ist ein Kick-off für das Patent, das möglicherweise in deiner Abschlussarbeit steckt.

Du lernst, was du mit dem Patent alles machen kannst. Du lernst, was Stand der Technik auf deinem Gebiet ist. Und du wirst später nie mehr vergessen, deine Innovation beim Patentamt abzuchecken. All diese Services stellt das Patentamt gratis zur Verfügung. Binnen vier Monaten liefern die Expertinnen und Experten den individuellen Patent Scan.

Wir bieten den Patent Scan für Abschlussarbeiten an allen öffentlichen Universitäten an, die sich mit einer technischen Frage beschäftigen.

Alle weiteren Infos auf www.patentamt.at/patentscan

VOM TROCKENDUSCHEN UND MAULWURFABWEHR- MAISKOLBEN

Christian Laufer,
Pressesprecher



„Was war die skurrilste Erfindung im letzten Jahr?“ Diese Frage hört Christian Laufer besonders oft. Er ist Pressesprecher im Patentamt. Nahezu alles, was aus dem Patentamt hinausdringt, geht früher oder später über seinen Tisch – Presseaussendungen, Kampagnen oder Newsletter, aber auch dieser Jahresbericht.

Bei der Frage nach skurrilen Erfindungen musste er Journalistinnen und Journalisten schon des Öfteren einen Korb geben. Aber, räumt Christian Laufer ein: „Den patentierten Maulwurfabwehrmaiskolben fand ich schon irgendwie geil!“ Eine weitere „Lieblingserfindung“ von ihm ist die so genannte Trockendusche für Patientinnen und Patienten. Klingt zwar widersprüchlich, aber es gibt sie wirklich und sie ist vor allem im Krankenhaus-Alltag nützlich.

Nur das Allheilmittel gegen die gedankliche Hemmung beim Texten, das hat noch niemand erfunden. Dafür eine halbwegs strapazierfähige Tastatur, die Christian Laufer dringend gebrauchen kann, wie er selbst sagt: „Wenn ich meine morgendliche Schreibblockade überwunden habe, haue ich schon mal etwas fester in die Tasten.“

” Wenn man im Patentamt arbeitet, muss man den Dingen auf den Grund gehen. Ich nehme mir das auch zu Herzen. Mein Fazit: Beurteile ein Patent nicht nach seinem Titel. ”

AM SPIELPLATZ TELEFONISCH NICHT ERREICHBAR



Elisabeth Lager-Süß,
Juristin

Elisabeth Lager-Süß sorgt dafür, dass die Stimme Österreichs gehört wird. Mit ihren Kolleginnen und Kollegen mischt sie international überall mit: Von den gemeinsamen Spielregeln für das kommende Einheitspatent bis zur Vereinfachung der internationalen Patentregeln.

Mit dem Know-how des Österreichischen Patentamtes geht sie großzügig um: Zum Beispiel organisiert sie Trainings für Patentämter aus Entwicklungsländern. Ihre strenge Seite zeigt die Juristin als fachmännische Laienrichterin am Oberlandesgericht Wien, umso herzlicher empfängt sie ausländische Delegationen.

” Ich gehöre nicht zu denjenigen, die am Spielplatz am Telefon hängen. Wenn ich zuhause bin, kann ich voll bei meiner Tochter sein. Das ermöglicht das Patentamt: Ein guter flexibler und entgegenkommender Arbeitsplatz, der es mir als Mutter optimal ermöglicht, Beruf und Familie zu vereinbaren. ”

Team Kundencenter

Olivia Salem

Barbara Komlody

Isabelle Blaimauer

Christa Warmuth

Christoph Mandl

Daniela Preyer (nicht am Bild)

HOTSPOT FÜR MENSCHEN MIT GUTEN IDEEN

Die Dresdner Straße in Wien-Brigittenau ist sehr belebt. Öffis und Autos sausen durch, Einkaufszentren grenzen an, sogar studieren kann man an der Fachhochschule um die Ecke. Was bestimmt nicht alle Passantinnen und Passanten wissen: An der Dresdner Straße liegt auch ein wichtiger Hotspot für Menschen mit guten Ideen. Das Patentamt ist nicht nur per Mail oder telefonisch erreichbar, es ist mit seinem Kundencenter auch für den persönlichen Kontakt täglich verfügbar – und das circa 45.000 Mal im Jahr. Ohne Anmeldung oder sonstige Hürden. Kommen Sie einfach vorbei!

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kundencenters beantworten Fragen wie: Wieviel kostet eine Marke? Kann ich meine Erfindung patentieren? Gibt es das schon? Ich habe etwas Tolles erfunden – was muss ich tun? Für Spezialfragen gibt es einen technischen und juristischen Auskunftsdienst im Haus.

Wir wollen übrigens nicht nur die richtigen Antworten auf Ihre Fragen geben – wir wollen auch, dass Sie sich bei uns wohlfühlen. Setzen Sie sich hin und wählen Sie sich gleich in unser freies Besucher-WLAN ein (Passwort: WeLove1nnovations). Das Kundencenter bietet Fachliteratur zum Thema Patente, Marken und Designs, aber auch zu Wissenschafts- und Technik-Themen. Einerseits herrscht bei uns eine offene Atmosphäre, andererseits gibt es Rückzugsmöglichkeiten; denn schließlich muss nicht jeder mithören, welche Gespräche Sie mit unseren Expertinnen und Experten führen.

Kommen Sie zu uns – wir freuen uns auf Sie!



Dresdner Straße 87, Erdgeschoß
1200 Wien

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 8 – 15 Uhr,
Freitag 8 – 14 Uhr

+43 (0)1 534 24, info@patentamt.at
www.patentamt.at



DAS EINHEITSPATENT KOMMT, FRAGEN BLEIBEN

Der geplante Brexit betrifft auch das Thema Einheitspatent und hat einige Fragen aufgeworfen: Muss Großbritannien nach dem Brexit das Einheitspatent verlassen? Das Land ist schließlich einer der drei Patentriesen Europas. Würde der UK-Markt wegfallen, wäre das Einheitspatent dann weniger attraktiv? Wir sind sehr gespannt auf die weiteren Entwicklungen in diesem Bereich. Denn das Einheitspatent ist eine neue und nützliche Möglichkeit für österreichische Unternehmen, andere Märkte zu erschließen. Erst wenn Großbritannien und Deutschland unterzeichnen, stehen die Ampeln endgültig auf Grün.

Ein Einheitspatent schützt eine Erfindung automatisch in 25 Ländern. Das spart einiges an Kosten, vor allem, weil aufwendige Übersetzungen entfallen. Für viele, insbesondere Start-ups, Gründerinnen und Gründer, wird es dennoch kein Spaziergang. Ein einziges Gericht entscheidet über das Bestehen des Patents in allen 25 Ländern – mit Kosten bis zu 20.000 Euro. Das Einheitspatent selbst kostet 5.620 Euro.

Wir helfen Ihnen dabei, dieses neue Instrument für Sie passend anzuwenden. Wenn Sie bei uns anmelden, können wir für Sie die Erfindung recherchieren. Das geht übrigens auch ohne Anmeldung: Bevor Sie weitere Schritte gehen, können wir die Patentrecherche übernehmen. Das kostet 258 Euro.

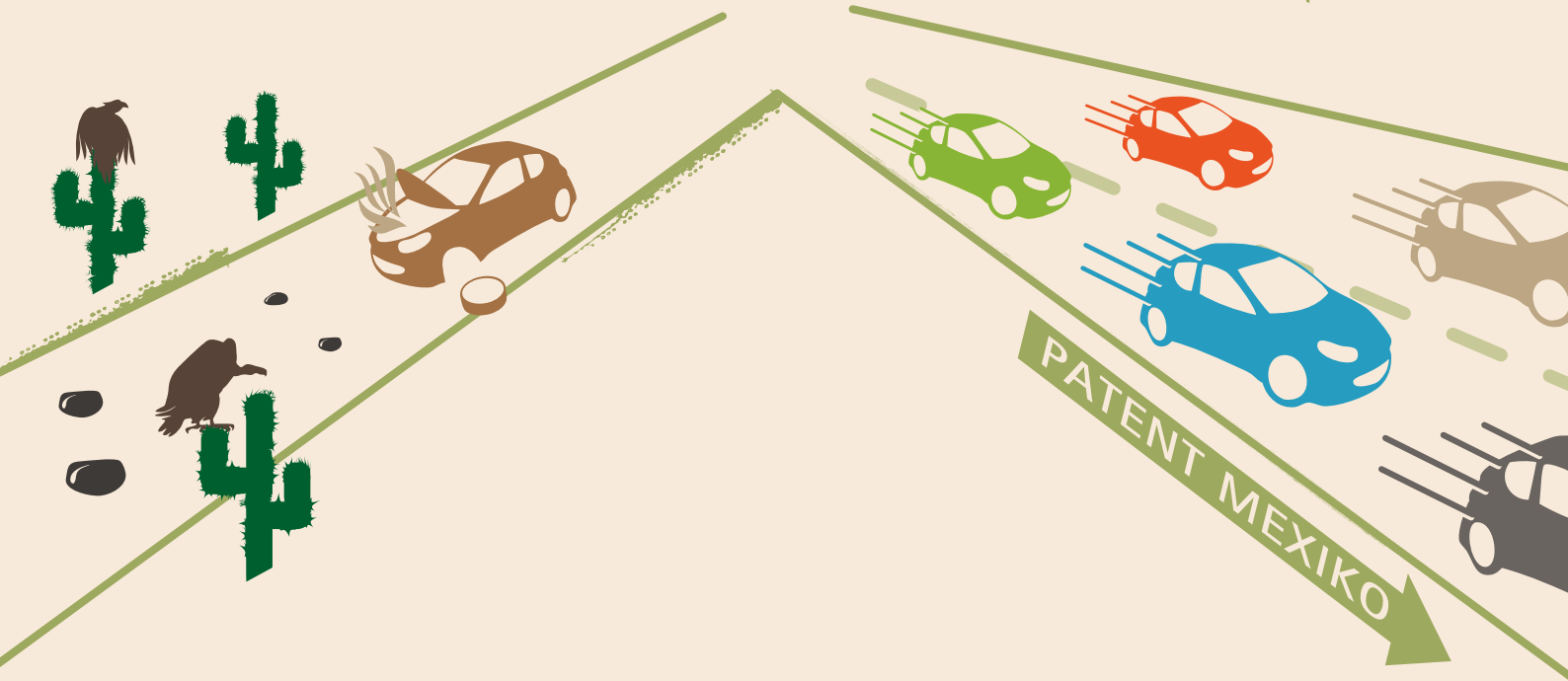
Kontakt: Johannes Werner
johannes.werner@patentamt.at
+43 (0)1 534 24-357

” In den vielen Jahren der Zusammenarbeit von AVL mit dem Österreichischen Patentamt ist ein großes Vertrauen in die Kompetenz der Expertinnen und Experten entstanden. Die Recherchen des Patentamtes sind eine verlässliche Basis, um international Schutzrechte zu erlangen. Auch mit dem europäischen Einheitspatent wird das Österreichische Patentamt nach wie vor eine wichtige Rolle als Wegweiser und Berater einnehmen. Dies ist von wesentlicher Bedeutung für Unternehmen wie AVL List, die sich auf den weltweiten Märkten immer wieder neu positionieren müssen. ”

Prof. Helmut List, CEO, AVL List GmbH



Patent-Highway



AUF DEM PATENT HIGHWAY UM DEN GLOBUS

Österreich beherbergt DEN Hersteller von Löschfahrzeugen: die Firma Rosenbauer in Oberösterreich, die wie andere Technologie-Frontrunner weit über die Grenzen hinaus aktiv ist. Auf einer großen Fachmesse entdeckte das Unternehmen eine Eins-zu-Eins-Kopie eines Rosenbauer-Gerätes. Ein Mitarbeiter ließ die Kopie noch auf der Messe beschlagnahmen – unter Applaus der Messteilnehmerinnen und -teilnehmer. Warum das möglich war? Weil sich Rosenbauer das Gerät international patentieren hatte lassen. Ansonsten hätte die Firma die Nachahmung tatenlos dulden müssen.

Es ist uns ein zentrales Anliegen, Firmen nach einer Anmeldung in Österreich dorthin zu begleiten, wo sie Schutz brauchen. Das gelingt mit dem Patent Prosecution Highway (PPH), dem kürzesten Weg vom österreichischen Patent zum Erfindungsschutz in einem anderen Land.

Durch unsere Abkommen mit anderen Patentämtern wird sichergestellt, dass sich ausländische Ämter auf die Recherchen aus Österreich verlassen. Das erfordert hohe Qualitätsstandards und verlässliche und professionelle Recherchen, an denen wir im Patentamt tagtäglich arbeiten. Mit 21 Ländern gibt es derzeit solche Patent-Abkommen – darunter die für österreichische Unternehmen so wichtigen Export-Nationen wie Deutschland, die USA oder China. Übrigens: Im Durchschnitt folgen aus 100 Anmeldungen bei uns 70 weitere auf der ganzen Welt.

SCHNELLER NACH MEXIKO

A black and white portrait of Jörg Leichtfried, a man with a mustache and glasses, wearing a dark jacket. The portrait is stylized with a splatter effect around the edges.

Seit Herbst vergangenen Jahres führt ein Patent-Highway nach Mexiko. Bei einer gemeinsamen Reise von Bundesminister Jörg Leichtfried und Patentamts-Präsidentin Mariana Karepova wurde ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet. Das es wichtig war zeigen die Zahlen: Allein die 20 Top-Anmelderinnen und -Anmelder des Österreichischen Patentamtes haben seit 1995 300 Patente in Mexiko angemeldet. Jetzt wird für alle der Weg dorthin nun deutlich schneller und einfacher.

Aufruf: In welches Land soll Ihre Patent-Reise gehen? Wo sollen wir weitere internationale Abkommen abschließen?

Hannes Raumauf,
Ihr Ansprechpartner für PPH
hannes.raumauf@patentamt.at
+43 (0)1 534 24-342

Teilen Sie's uns mit auf
www.patentamt.at/pph

Nichtigkeitsabteilung

Maria Daniela Mutz

Thomas Fellner

Petra Asperger

Heinrich Bauer

Eva Fessler

DER KORNSPITZ UND ANDERE NICHTIGKEITEN

Was tun, wenn eine gute Marke oder ein gutes Patent zu einer Alltagsbezeichnung wurde oder nicht ausreichend innovativ ist? Denken Sie etwa an den „Walkman“, das tragbare Musikabspielgerät. Die Marke hat dem dahinterstehenden Unternehmen einen tollen Erfolg gebracht – bis der Walkman zu einem Begriff des normalen Sprachgebrauchs wurde. Auch Google zittert, denn überlegen Sie mal: Gehört das Verb „googeln“ noch zur Marke oder ist es schon ein Synonym für „im Internet suchen“? Wenn ja, können die Konkurrenten die Löschung der Marke erzwingen.

In Österreich entscheidet das Patentamt über solche Fragen. Wir beraten, erteilen und registrieren also nicht nur, sondern sorgen auch für rechtliche Klarheit, wenn jemand ein Patent, eine Marke oder ein Muster nichtig erklären lassen möchte.



Der Kornspitz ist seit den 1980er-Jahren ein österreichischer Top-Seller – und mittlerweile keine Marke mehr, sondern eine Gattungsbezeichnung, wie die Nichtigkeitsabteilung entschieden und der Oberste Gerichtshof letztinstanzlich bestätigt hat. Ein anderes Beispiel: Wir haben ein Patent, das alle weichen Kontaktlinsen monopolisiert hätte, für nichtig erklärt, weil die Erfindung nicht neu war. Die Konsumentinnen und Konsumenten ersparen sich dadurch Geld, weil unnötige Lizenzgebühren wegfallen.

Die Damen und Herren im Talar sind unsere Erfahrensten: Sie entscheiden in Senaten mit viel Umsicht über die Beständigkeit von Patenten, Marken und Designs. Diese Sachkenntnis und Sorgfalt ist auch nötig, denn jeder Fall ist ein Einzelfall. Einmal ist es die Erfinderin oder der Erfinder, die oder den es zu schützen gilt. Ein anderes Mal ist einzugestehen, dass es die Allgemeinheit ist, die geschützt werden muss. Unsere Senatsmitglieder lieben diese spannende und abwechslungsreiche Arbeit, denn kein Fall gleicht dem anderen.

Kontakt: Maria Mutz, maria.mutz@patentamt.at, +43 (0)1 534 24-226
Petra Asperger, petra.asperger@patentamt.at, +43 (0)1 534 24-253

Staatspreisträger/innen



Michael Bacher
Patent des Jahres 2016

Alberta Bonanni,
Spezialpreis
„Hedy Lamarr“ 2016

Jörg Leichtfried,
Bundesminister für
Verkehr, Innovation
und Technologie

Mariana Karepova,
Präsidentin des
Österreichischen Patentamtes

Dan Badstuber
Marke des Jahres 2016

Alois Hechinger
Marke des Jahres 2016

GROSSE BÜHNE FÜR GROSSE ERFINDERINNEN UND ERFINDER

Ja, sie verdienen einen großen Bühnenauftritt. Den gab es 2016 beim Staatspreis Patent, den der Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie, Jörg Leichtfried, gemeinsam mit Patentamts-Präsidentin Mariana Karepova erstmals verlieh. Und zwar nicht ganz zufällig am 9. November, dem Geburtstag der legendären österreichischen Erfinderin und Schauspielerin Hedy Lamarr. Ihr Sohn Anthony Loder nahm persönlich an der Preisverleihung teil.

Und das sind die ersten Staatspreis-Trägerinnen und -Träger:

Das „Patent des Jahres“ ging an ein Erfinderteam der Technischen Universität und der Universität für Bodenkultur Wien. Meinhard Breiling, Michael Bacher, Sergey Sokratov und Frederick George Best überzeugten die hochkarätige Jury mit ihrem neuen, ressourcenschonenden Verfahren zur Erzeugung von Schnee, der in einer künstlichen Wolke entsteht.

In der Kategorie „Marke des Jahres“ gewann Alois Hechinger für sein Möbellabel „Johan“. Das Markendesign überzeugte die Jury ebenfalls durch seinen Nachhaltigkeitsanspruch, aber auch durch seine schlichte Formensprache.

Die Kategorie für die beste Erfinderin, den Spezialpreis „Hedy Lamarr“, konnte Alberta Bonanni, Forscherin an der Johannes Kepler Universität Linz, für sich entscheiden. Ihre Erfindung, ein Laser, der auf einem umweltschonenden Material basiert, wird im speziellen Spektralbereich des Infrarotlichts verwendet und findet weltweit in der optischen High-Speed-Datenübertragung Einsatz.

Applaus für die Jury! Ohne Jury kein Staatspreis: Wir sind glücklich darüber, dass wir so außergewöhnliche Persönlichkeiten gewinnen konnten, um die Erfinderinnen und Erfinder auszuwählen. Vielen Dank auch an dieser Stelle!

Sabine Seidler, Rektorin der
Technischen Universität Wien
Werner Gruber, Physiker und
Direktor Planetarium Wien, Autor
Monika Kircher, Senior Director für
Industrial Affairs bei Infineon
Technologies Austria AG
Maria Baumgartner, Mitbegründerin
von „Speedinvest“
Ingrid Kernstock, Leiterin des
Luftfahrtprogramms „Take Off“

Edeltraud Hanappi-Egger, Rektorin der
Wirtschaftsuniversität Wien
Andrea B. Braidt, Vizerektorin für Kunst
und Forschung an der Akademie der
bildenden Künste Wien
Guido Kucsko, IP-Team der
Schönherr Rechtsanwälte GmbH
Maximilian J. Riedel, Geschäftsführer
von Riedel Glas



BEGABT UND TALENTIERT – ABER OFT NICHT SELBSTBEWUSST GENUG

„Diese Erfindung setzt mit interdisziplinärem Denken, ausgefeilter Spitzentechnologie und hohem Marktpotenzial neue Maßstäbe“ – so würdigte Jury-Sprecher Werner Gruber die Erfindung von Alberta Bonanni, Staatspreisträgerin des Jahres 2016. Sie entwickelte gemeinsam mit ihrem Team an der Johannes-Kepler-Universität in Linz einen Infrarot-Halbleiterlaser auf Basis von Galliumnitrid und gewann damit in der Kategorie Hedy Lamarr den Staatspreis für das beste Patent einer Frau.

Wie wurde Ihre Begeisterung für Physik geweckt?

In meiner Familie hatten Literatur, Kunst und Wissenschaft schon immer eine große Bedeutung. Die entscheidenden Momente waren für mich, als ich als Kind in ein Mikroskop meines Onkels, der Arzt war, schauen durfte, und all die Abende, an denen mein Vater mir die Sternbilder am Himmel zeigte.

Und wie versuchen Sie, Ihre Studierenden zu begeistern?

Mit meiner eigenen Begeisterung. Ich versuche diese jeden Tag in meinen Vorlesungen und im Labor zu zeigen.

Nur ein kleiner Teil aller Patent-Anmelder sind Frauen. Worauf führen Sie das zurück?

Das ist nicht nur ein Problem bei Patentanmeldungen, sondern generell in allen Gebieten der Wissenschaften und in Führungspositionen. Frauen, auch hoch begabte und talentierte, sind immer noch nicht selbstbewusst genug, und dieser Mangel an Selbstbewusstsein wird unglücklicherweise in vielen Schulen und in Familien nicht aufgehoben, sondern verstärkt.

Was bedeutet Ihnen persönlich der Staatspreis Patent?

Der Staatspreis ist eine großartige Anerkennung für meine Mitarbeiter und für mich. Ich hoffe, dass dieser Preis auch anderen Frauen bewusst macht, wie Begeisterung und Leidenschaft in der Wissenschaft wichtige Errungenschaften hervorbringen kann.



Alberta Bonanni,
Staatspreisträgerin 2016



ALLES ANDERE ALS EINSAM

Veronika Doblhoff-Löffler,
Physikerin

Veronika Doblhoff-Löffler kommt ausgeschlafen in die Arbeit. „Als technische Prüferin brauche ich ein hohes Maß an Konzentration, um die komplexen Patentschriften durchzuschauen“, sagt sie. Sie hat als Praktikantin im Patentamt begonnen und lernte die Arbeit in der technischen Abteilung des Patentamtes von der Pike auf.

Ihre Tätigkeit ist hochspezialisiert: Sie prüft in erster Linie Erfindungen wie Förderbänder oder Schaufelradbagger – kurz: „Alles, das Material von einem Punkt zum anderen bringt“, wie Veronika Doblhoff-Löffler ihren Tätigkeitsbereich beschreibt. Neben der Technik ist die Sprache die große Leidenschaft der studierten Physikerin und Anglistin. „Hier im Patentamt lässt sich das gut kombinieren. Die Beschreibungen der Erfindungen, aber auch unsere Bescheide müssen einerseits detailreich und genau sein, andererseits so gut verständlich, dass jemand anderer mit der patentierten Erfindung arbeiten kann.“

Als Patentprüferin sitzt man keineswegs nur einsam in einem Kämmerchen, sagt Veronika Doblhoff-Löffler: „Wir tauschen uns untereinander aus. Vier Augen sehen mehr als zwei. Patente prüfen ist also kein einsamer Job – und das ist gut so.“

” Seit ich im Mai 2016 als Praktikantin im Patentamt angefangen habe, kann ich mein Glück gar nicht fassen: Von so netten und kompetenten Ausbilderinnen und Ausbildnern betreut, von so lieben und hilfsbereiten Kolleginnen und Kollegen umgeben, so freundlichen und qualifizierten Vorgesetzten unterstellt und mit so einer abwechslungsreichen und spannenden Tätigkeit betraut. Ich kann mir keinen schöneren Arbeitsplatz wünschen. ”



KLAR SAGEN, WAS SACHE IST

Sascha Wagner,
Verfahrenstechniker

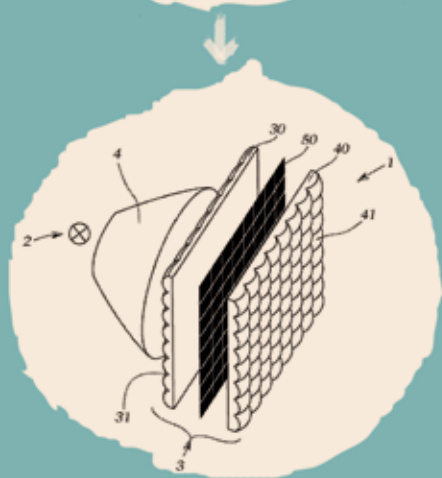
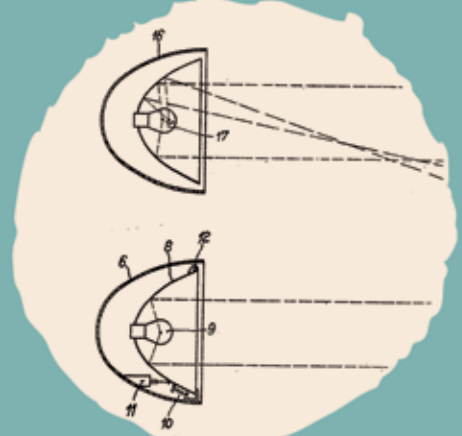
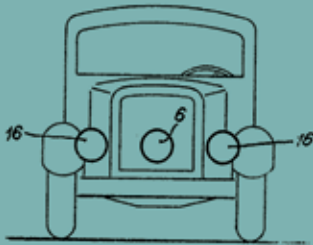
Egal, ob eine Erfindung aus dem kleinen Kämmerchen eines Bastlers oder aus der Forschungsabteilung eines großen Unternehmens stammt: Wenn sie auf dem Tisch von Sascha Wagner landet, wird ihr immer dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. „Das gilt nicht nur für meine Abteilung für Physik und Bauingenieurswesen, sondern für das gesamte Patentamt. Und diese Grundhaltung hat mir in unserem Haus immer schon gut gefallen“, sagt Sascha Wagner.

Der studierte Verfahrenstechniker prüft hauptsächlich Bautechnik, Rohrleitungen und Fahrzeugteile. In der Hand hält er sie zwar nie, die Prüfung erfolgt aufgrund der technischen Zeichnungen und der Beschreibung, aber das hat durchaus seine Vorteile: „Natürlich sehe ich die Erfindungen gerne in natura. Aber beurteilt wird nur das schriftlich Eingereichte. So lässt man sich nicht von guten Präsentationen ablenken und bleibt objektiv“, meint Sascha Wagner.

Großen Wert legt er darauf, dass seine Bescheide immer konkret und verständlich formuliert sind. Sie sollen ja den Erfinderinnen und Erfindern einen guten und klaren Hinweis geben, ob die Erfindung patentierbar ist. Dass sie manchmal auch negativ ausfallen, tut Sascha Wagner oft persönlich leid: „Man bekommt natürlich die privaten Schicksalsschläge und enttäuschten Erwartungen mit, die hinter so einer Entscheidung stehen. Aber es wäre niemandem geholfen, wenn ich ein Auge zudrücken würde.“

„Ich arbeite gerne im Patentamt,
weil die Zukunft durch meine Hände geht!“

Am Anfang war die Kerze



ERFINDUNGEN GESTERN UND HEUTE

Ende des 19. Jahrhunderts war Autofahren Luxus pur. Das Handling eines solchen Gefährts war freilich wenig glamourös. Zum Beispiel bei den Scheinwerfern: Diese mussten mit Öl oder Kerzen betrieben werden; Gaslampen kamen nur selten zum Einsatz, weil man sie unterwegs nicht nachfüllen konnte. Der Nürnberger Lampenfabrikant Otto Scharlach wusste Abhilfe: Er ließ sich beim (1899 noch kaiserlich-königlichen) österreichischen Patentamt eine „Wagenlaterne mit gegen eine Kerze auswechselbarer Acetylenlampe“ patentieren. Der Clou: Die Gewinde der Gaslampe und der Kerzenhalterung waren gleich – so konnte die Beleuchtung jederzeit getauscht werden.

Wirklich zufriedenstellend war das freilich nicht, und so wurden Mitte der 1920er-Jahre erstmals elektrische Lösungen als Autoscheinwerfer eingesetzt. Rasch wurde klar, dass man dabei zwischen unterschiedlichen Stärken der Beleuchtung wechseln können musste. Osram brachte bereits 1925 eine Zweifadenlampe, die „Biluxlampe“, auf den Markt. Ein Faden erzeugte das Abblendlicht, der andere das Fernlicht. Von der laufenden Weiterentwicklung dieser Technik zeugt eine Patentschrift aus dem Jahr 1936; die Robert Bosch AG aus Stuttgart meldete in Österreich eine Technologie an, die deutlich kräftigeres Fernlicht erzeugte, um das Fahren auf Freilandstraßen angenehmer zu machen.

Heute kommt der Technologie-Frontrunner in Sachen Autobeleuchtung aus Österreich: Die Firma Zizala ist einer der größten Anmelder beim Österreichischen Patentamt und beliefert praktisch alle großen Automarken – von Skoda über Audi und BMW bis Rolls-Royce. Die Scheinwerfer werden laufend intelligenter, sie tragen somit maßgeblich zur Sicherheit im Straßenverkehr bei. Und niemand verbrennt sich mehr beim Einschalten die Finger.



1837



1974

2004



MARKEN GESTERN UND HEUTE

Drei simple Buchstaben, ein charakteristisches Ö, Rot als Signalfarbe. So kennen die österreichischen Bahnfahrerinnen und Bahnfahrer seit vielen Jahrzehnten ihre ÖBB. Das Logo wurde über die Jahre immer wieder weiterentwickelt und modernisiert – und hat doch seinen Wiedererkennungswert behalten. Oder könnten Sie (ohne Blick auf die Vorderseite dieses Blattes) ad hoc beurteilen, was das heutige ÖBB-Logo von jenem aus den 1970er-Jahren unterscheidet? Eben.

Den größten Sprung im Markenauftritt gab es in den Siebzigern: Damals lösten die charakteristischen drei Buchstaben das so genannte Flügelrad ab. Dieses weltweite Symbol für Eisenbahn und Schienenverkehr wurde seit der Gründung der Bahn in Österreich im Jahr 1837 – also mehr als 100 Jahre lang – eingesetzt. 1974 erfanden die ÖBB auch die so genannte Schnecke, die in unterschiedlichen Variationen etwa 30 Jahre lang hielt.

2004 wurde die Schnecke schließlich abgelöst. Im Sinne einer Internationalisierung und Modernisierung setzen die Österreichischen Bundesbahnen nun auf den roten Schriftzug ohne grafisches Element. Auch die Slogans der ÖBB durchliefen eine Evolution – von „Man fährt wieder Bahn“ über „Zukunft am Zug“ zu „Jetzt kommt Bewegung rein“.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann hat übrigens auch schon die Einführung des neuen ÖBB-Claims begonnen: „Immer in Bewegung“ lautet dieser – im Jubiläumsjahr 2017, in dem die Bahn in Österreich ihren 180. Geburtstag feiert.

Im Ranking der wertvollsten Marken Österreichs liegen die ÖBB seit vielen Jahren in den Top Ten – aktuell auf Platz fünf, hinter Red Bull, Swarovski, Novomatic und Spar.

Fig. 11

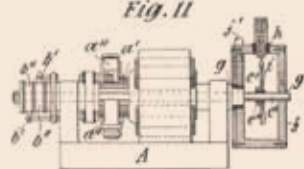


Fig. 12

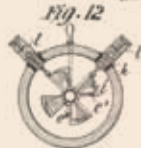


Fig. 13

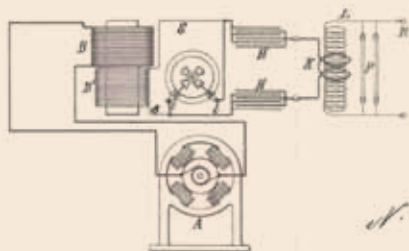


Fig. 14



Fig. 15



22 SEP 90

N. Tesla

First American Patent

Offen 47/1746

Nikola Tesla

K. K.
Privil. Archiv.

47/1746

Fig. 1

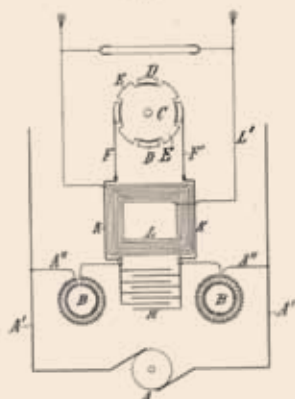


Fig. 2

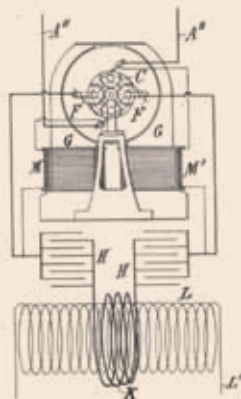


Fig. 3

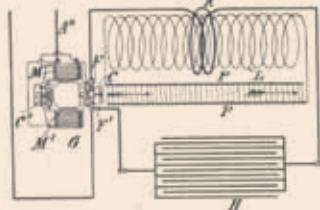


Fig. 9

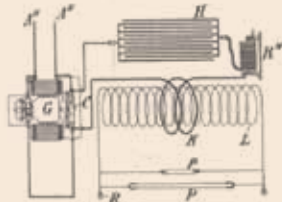


Fig. 10

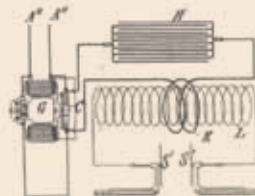


Fig. 7

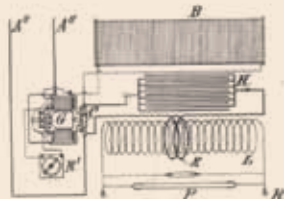
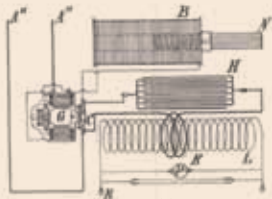


Fig. 8



22 SEP 90

N. Tesla

PRIVILEGIEN: UNSERE SCHATZKISTE

Wer heute den Namen Tesla hört, der denkt vor allem an schicke Elektroautos aus Kalifornien. Dabei hat sich Tesla Motors einen äußerst prominenten Namensgeber ausgesucht: den serbisch-stämmigen Erfinder Nikola Tesla, der 1856 in der damaligen k.u.k-Monarchie geboren wurde. Seine Erfindungen auf dem Gebiet der Elektrotechnik führten zu 280 Patenten in 28 Ländern – unter anderem in Österreich.

Eines davon sehen Sie auf diesem Blatt. Es handelt sich um ein so genanntes Privileg, den Vorgänger der Patente, die erst 1899 eingeführt wurden. Die 95.377 Privilegien bilden die Kunstsammlung des Patentamtes, quasi das Missing Link zwischen dem Technischen und dem Kunsthistorischen Museum. Die ausdrucksvolle Kalligrafie, die (oft kolorierten) technischen Zeichnungen, die altmodisch anmutende Sprache, die (mangels Vorgaben) kunterbunten Formate: Wir sind sehr stolz darauf, einen solchen Schatz im Haus zu haben, noch dazu eingereicht von so prominenten Namen wie Ludwig Bösendorfer, Thomas Alva Edison oder Graf Ferdinand Zeppelin. In Summe geben die Privilegien auch einen Einblick in die Technik-Geschichte der k.u.k-Monarchie, und nicht nur das: Die Akademie der Wissenschaften untersucht etwa anhand der Dokumente die Entwicklung der österreichischen Industriesprache.

Das mehr als 100 Jahre alte Papier macht die Privilegien auch zum haptischen Erlebnis. Um sie aber zu schonen, werden sie derzeit digitalisiert – Anfang 2017 waren es mehr als 690.000 Seiten. Aufeinandergestapelt würden die Privilegien übrigens einen 210 Meter hohen Turm ergeben. Zum Vergleich: Der Millennium Tower unweit des Patentamtes in Wien-Brigittenau ist 202 Meter hoch.

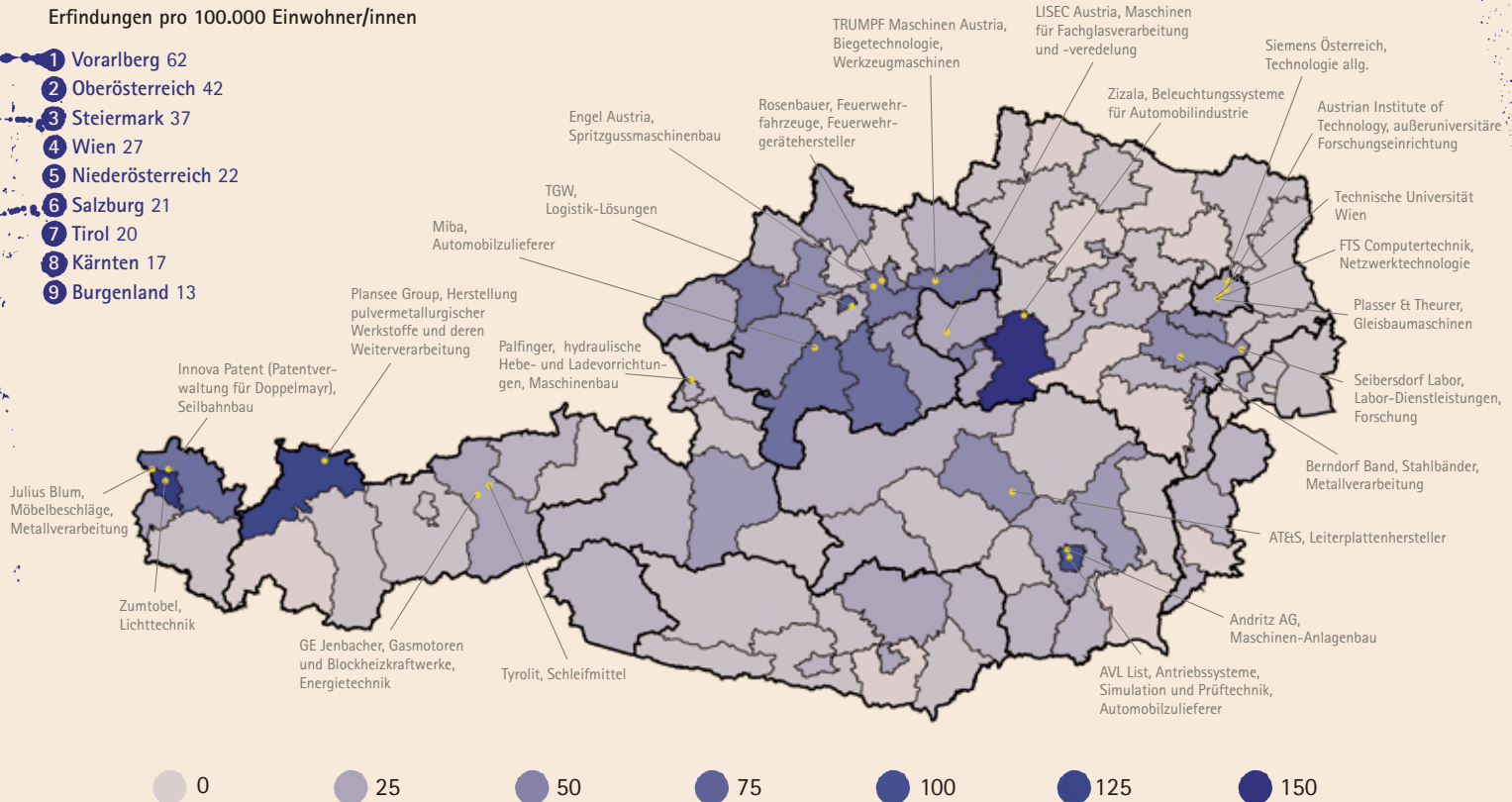


Hinweis: Neugierig auf unseren Schatz?
In der Bibliothek der Patentamtes können
Sie ihn sich persönlich anschauen!
(Dresdner Straße 87, 1. Stock)!

Hier sind die österreichischen Erfindungen zu Hause

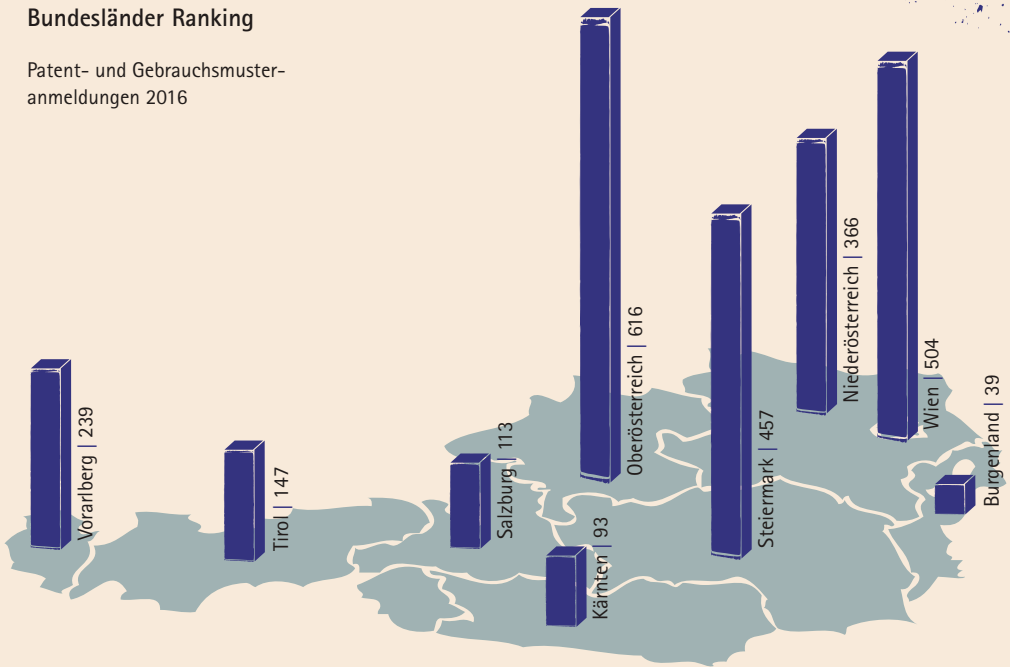
Bundesländer Ranking nach 2016 angemeldeten Erfindungen pro 100.000 Einwohner/innen

- 1 Vorarlberg 62
- 2 Oberösterreich 42
- 3 Steiermark 37
- 4 Wien 27
- 5 Niederösterreich 22
- 6 Salzburg 21
- 7 Tirol 20
- 8 Kärnten 17
- 9 Burgenland 13



Bundesländer Ranking

Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen 2016



Unsere Patent Top 10 – Wir gratulieren!

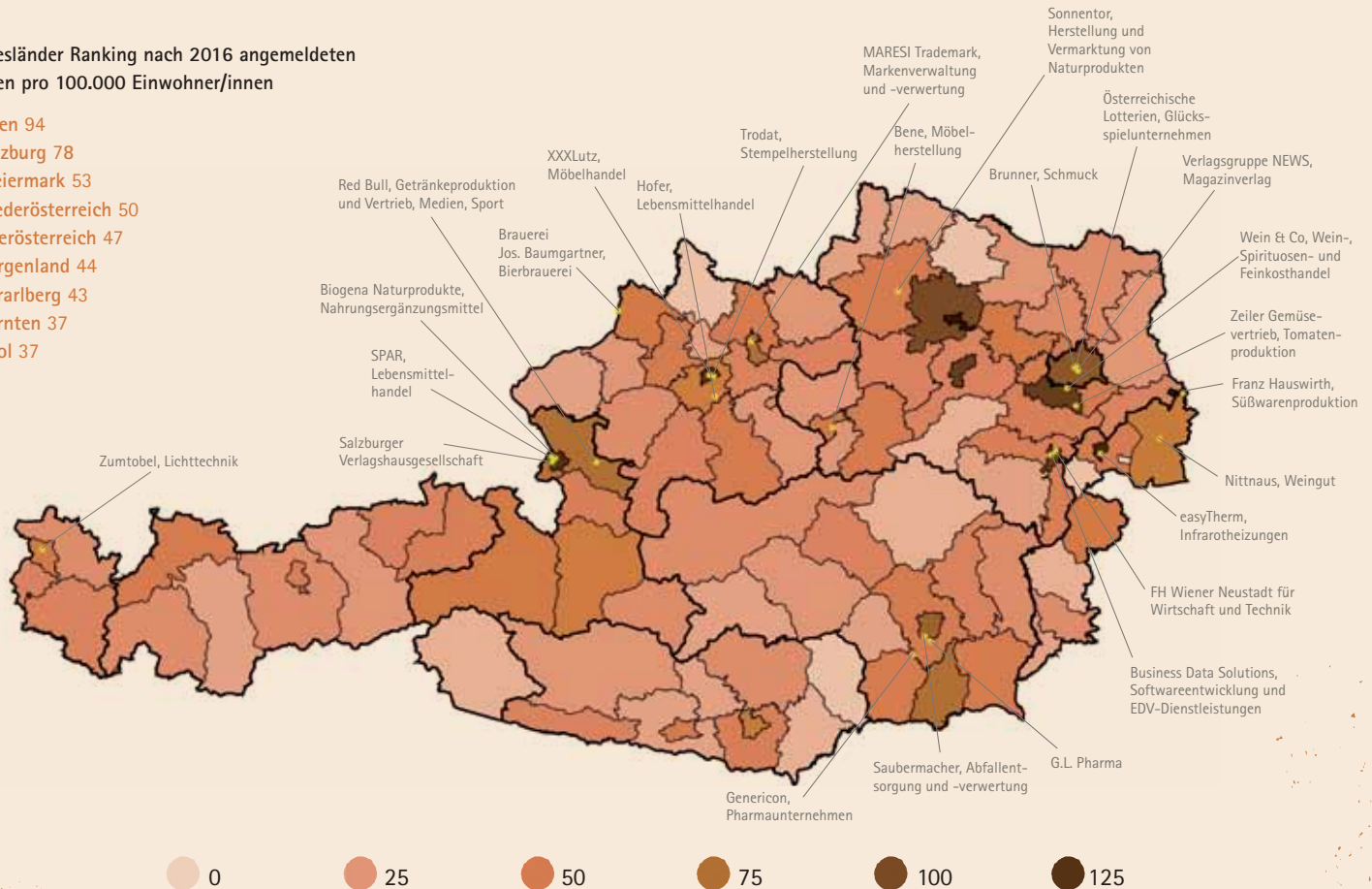
- 1 AVL List GmbH, Antriebssysteme, Simulation und Prüftechnik, Automobilzulieferer 137
- 2 Tridonic GmbH & Co KG, Lichttechnik 56
Zumtobel Lighting GmbH, Lichttechnik 56
- 3 Julius Blum GmbH, Möbelbeschläge, Metallverarbeitung 53
- 4 Technische Universität Wien 37
- 5 Siemens AG Österreich, Elektrifizierung, Automatisierung und Digitalisierung 36
- 6 TRUMPF Maschinen Austria GmbH & Co. KG, Biegetechnologie, Werkzeugmaschinen 32
ENGEL AUSTRIA GmbH, Spritzgussmaschinen 32
- 7 Plasser & Theurer Export von Bahnbaumaschinen GmbH, Gleisbaumaschinen 31
- 8 Zizala Lichtsysteme GmbH, Beleuchtungssysteme für Automobilindustrie 30
- 9 ZKW Group GmbH, Beleuchtungssysteme für Automobilindustrie 26
- 10 AIT Austrian Institute of Technology GmbH, außeruniversitäre Forschungseinrichtung 22

Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen 2016

Hier sind die österreichischen Marken zu Hause

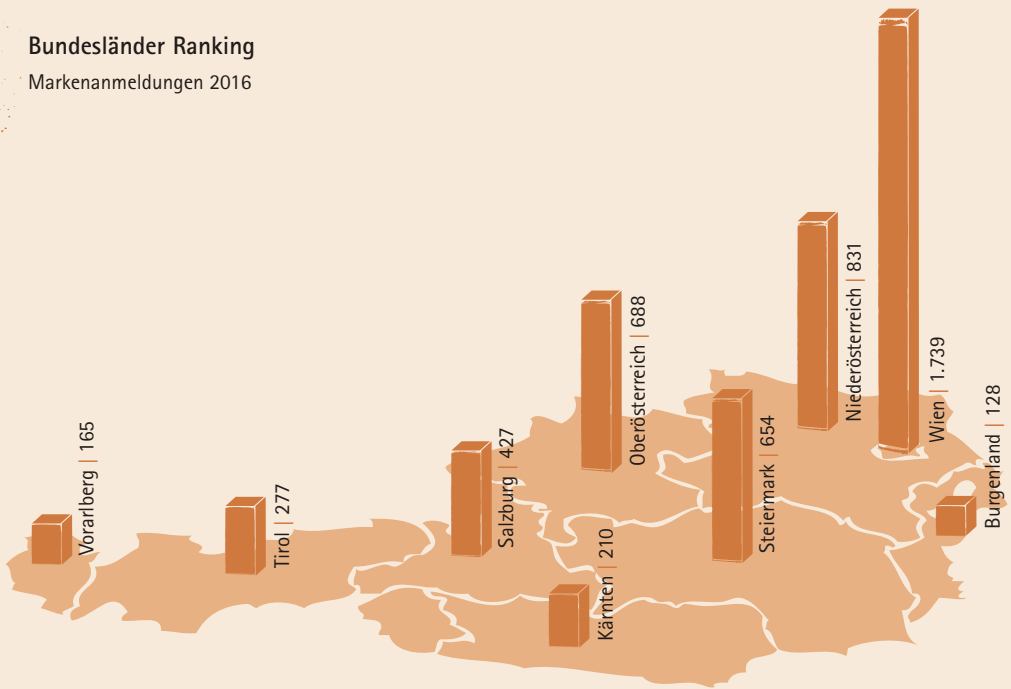
Bundesländer Ranking nach 2016 angemeldeten
Marken pro 100.000 Einwohner/innen

- 1 Wien 94
- 2 Salzburg 78
- 3 Steiermark 53
- 4 Niederösterreich 50
- 5 Oberösterreich 47
- 6 Burgenland 44
- 7 Vorarlberg 43
- 8 Kärnten 37
- 9 Tirol 37



Bundesländer Ranking

Markenanmeldungen 2016



Unsere Marken Top 5 – Wir gratulieren!

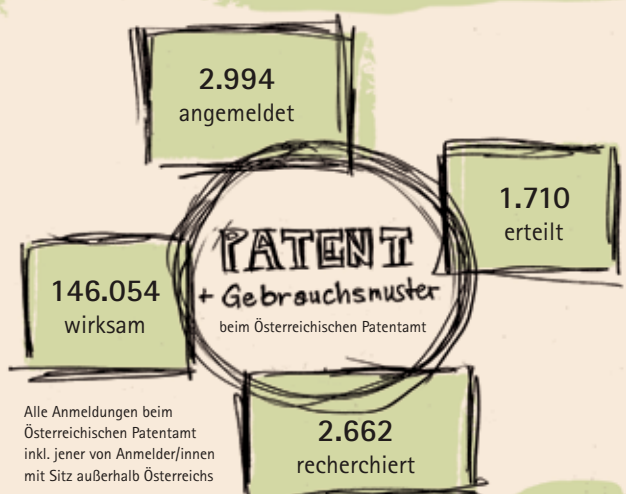
- 1 Österreichische Lotterien Gesellschaft m.b.H. 26
- 2 SPAR Österreichische Warenhandels-AG 24
- 3 G.L. Pharma GmbH 18
Brauerei Jos. Baumgartner GmbH 18
- 4 Verlagsgruppe News Gesellschaft m.b.H. 14
Red Bull GmbH 14
Hofer KG 14
- 5 Salzburger Verlagshausgesellschaft m.b.H. 12
Zumtobel Lighting GmbH 12

Markenanmeldungen 2016

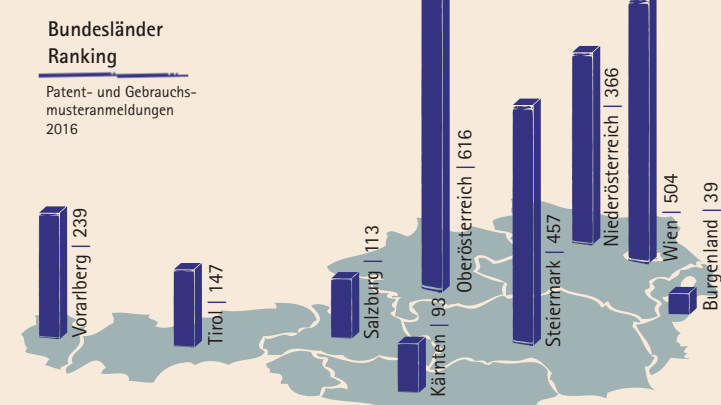
**SO VIELE
INNOVATIONEN
GEHEN
DURCH**

**UNSERE
HÄNDE**

1.



2.



3.

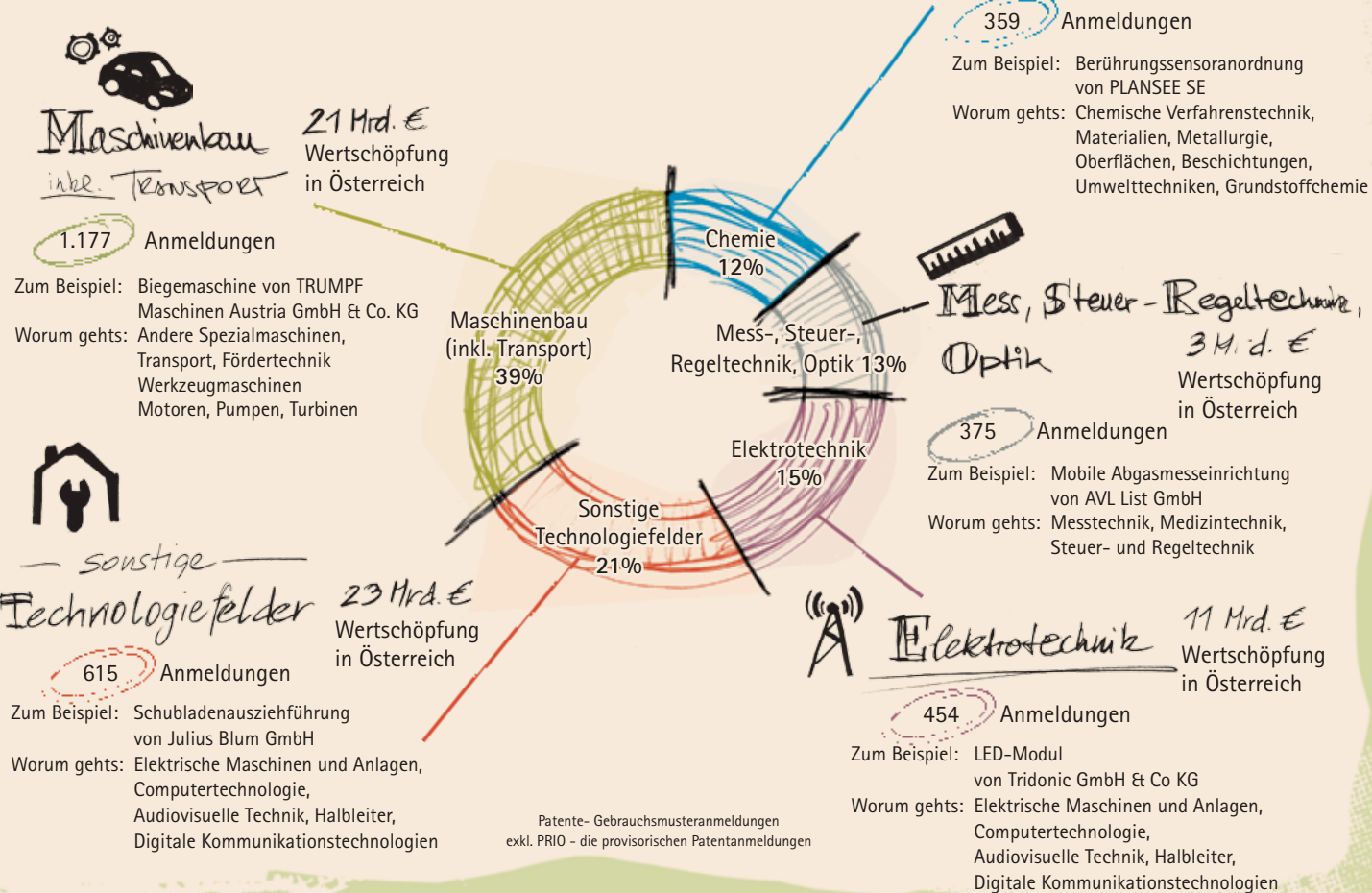
- UNSERE TOP 10 -

- AVL List GmbH, Antriebssysteme, Simulation und Prüftechnik, Automobilzulieferer - 137
- Tridonic GmbH & Co KG, Lichttechnik - 56
- Zumtobel Lighting GmbH, Lichttechnik - 56
- Julius Blum GmbH, Möbelbeschläge, Metallverarbeitung - 53
- Technische Universität Wien - 37
- Siemens AG Österreich, Elektrifizierung, Automatisierung und Digitalisierung - 36
- TRUMPF Maschinen Austria GmbH & Co. KG, Biegetechnologie, Werkzeugmaschinen - 32
- ENGEL AUSTRIA GmbH, Spritzgussmaschinen - 32
- Plasser & Theurer Export von Bahnbaumaschinen GmbH, Gleisbaumaschinen - 31
- Zizala Lichtsysteme GmbH, Beleuchtungssysteme für Automobilindustrie - 30
- ZKW Group GmbH, Beleuchtungssysteme für Automobilindustrie - 26
- AIT Austrian Institute of Technology GmbH, außeruniversitäre Forschungseinrichtung - 22



5. Wichtigste Technologiefelder 2016

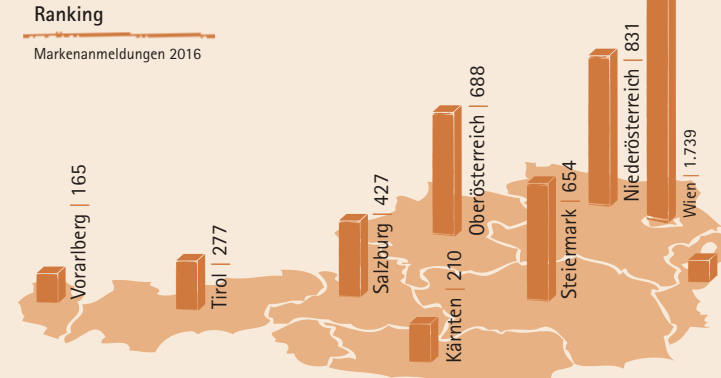
Unsere Anmeldungen repräsentieren 73 Milliarden an Wertschöpfung



6.



7. Bundesländer Ranking



8. - UNSERE TOP 5 -

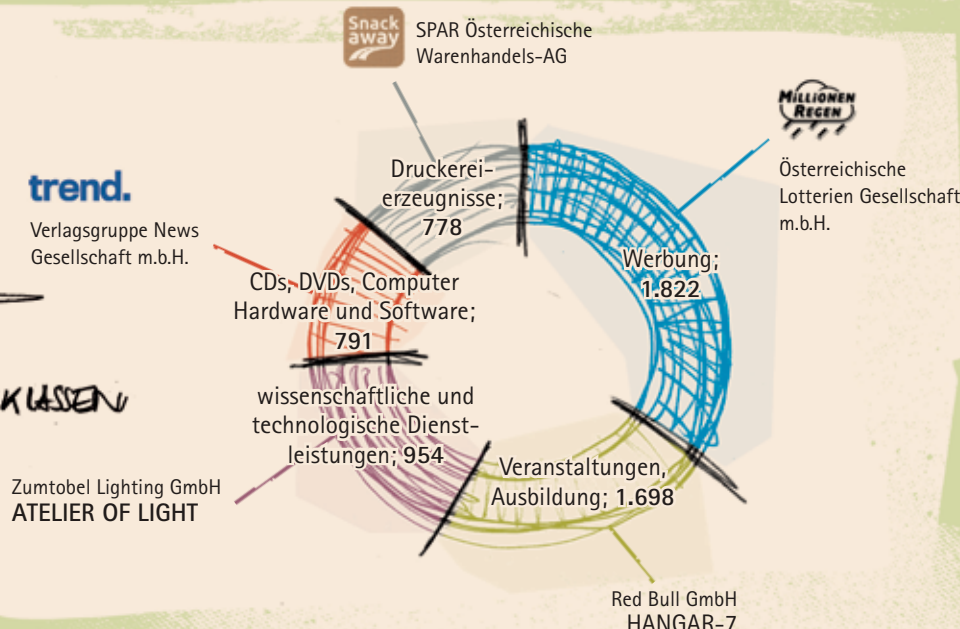
- Österreichische Lotterien Gesellschaft m.b.H. - 26
- SPAR Österreichische Warenhandels-AG - 24
- G.L. Pharma GmbH - 18
- Brauerei Jos. Baumgartner GmbH - 18
- Verlagsgruppe News Gesellschaft m.b.H. - 14
- Red Bull GmbH - 14
- Hofer KG - 14
- Salzburger Verlagshausgesellschaft m.b.H. - 12
- Zumtobel Lighting GmbH - 12

9. Wo melden Österreicher/innen ihre Marken an?



10. DIE MEIST GEBRAUCHTEN BRANCHEN

TOP WAREN- & DIENSTLEISTUNGSKLASSEN

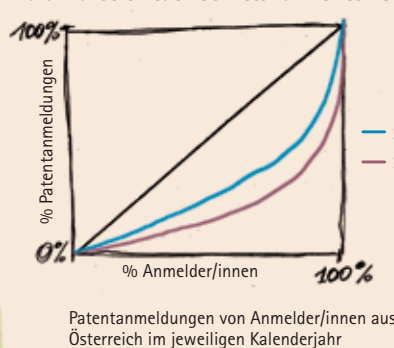


2016

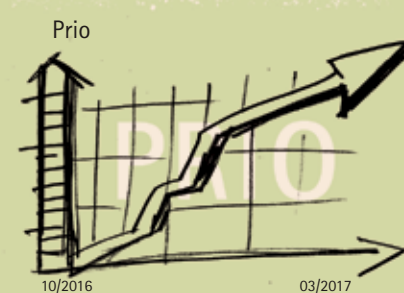
Jahresbericht Österreichisches Patentamt

13. Wie konzentriert sind Österreichs Erfindungen?

„Patente-GINI“:
Verteilung von Anmeldungen auf Anmelder/innen. Anteil von Top-Firmen nimmt stetig zu. Gut, dass unsere Champions sich absichern. Wir wollen aber auch, dass das IP-System breiter genutzt wird. Darum unsere neuen Services für Newcomer.

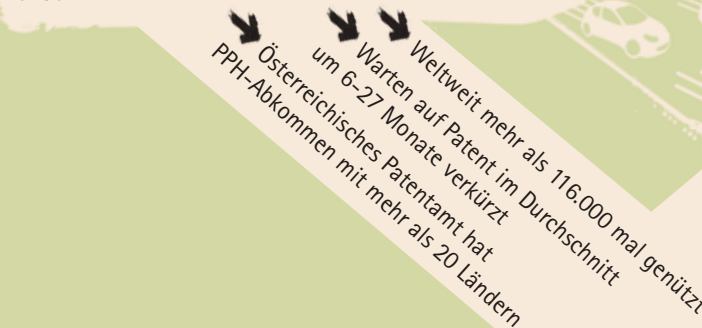


14. Neue Services heben ab

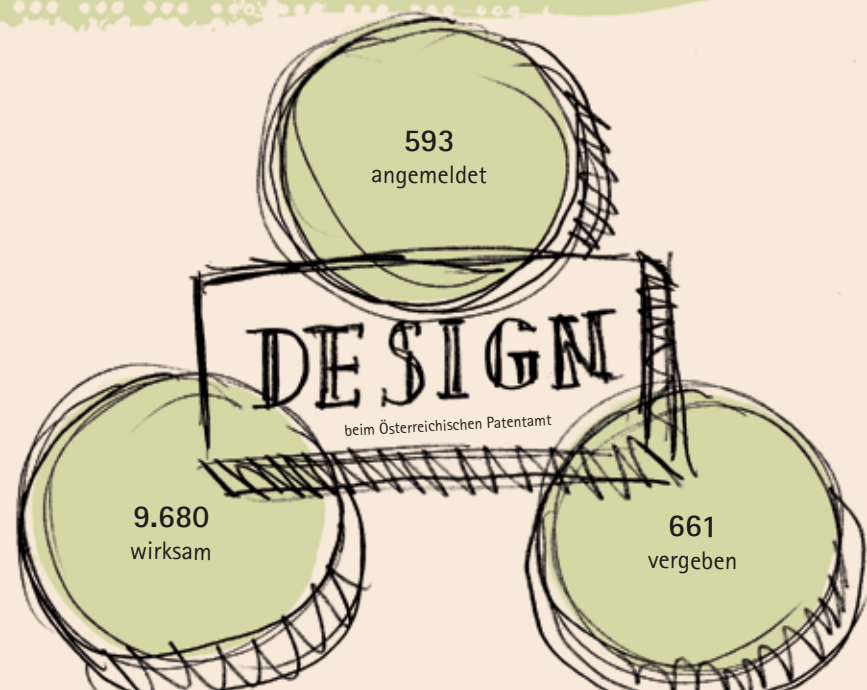


15. Patent Highway - PPH

Unser weltweites Netzwerk für schnelleren Patentschutz



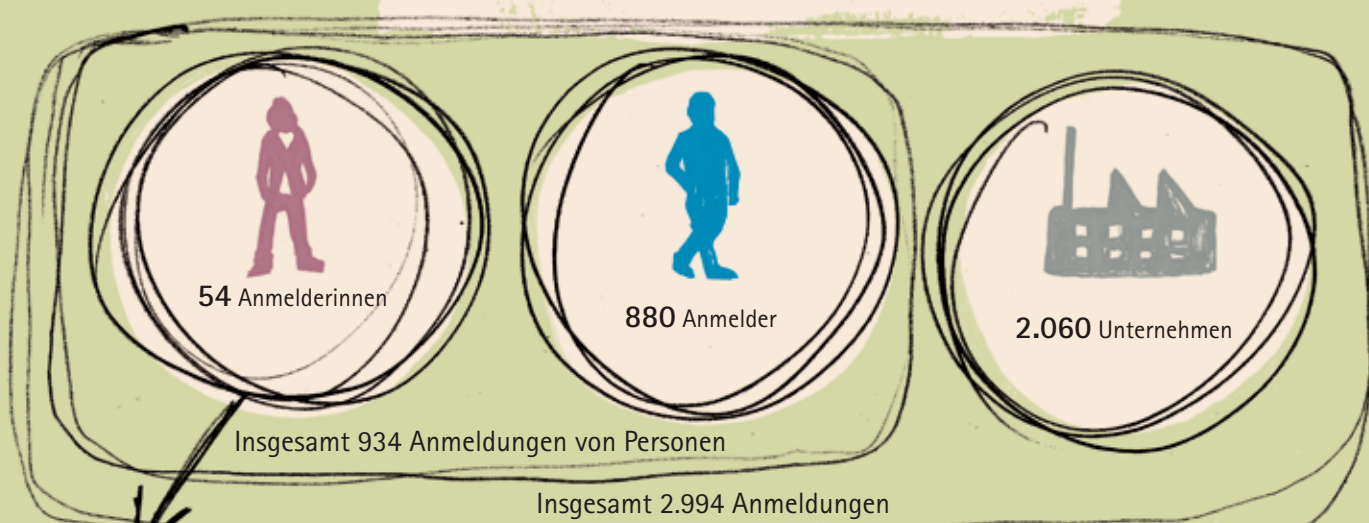
11.



12. Premiere: Großer Run auf Staatspreis Patent



16. 6 % Anmeldungen von Frauen. DAS IST VIEL ZU WENIG!



17. Frauen beim Österreichischen Patentamt

Wir wollen mehr!

Bereich	♂	♀
Insgesamt	49,8%	50,2%
in der Leitungsebene	60,0%	40,0%
bei den Jurist/innen	48,4%	51,6%
bei den Techniker/innen	74,7%	25,3%
Backoffice	34,9%	65,1%

18. Wieviel Kontakt hatten wir mit unseren Kund/innen?

45.136

Kundenkontakte

Beratungszeit insgesamt 11.691 Stunden

19. Historische Patente digitalisiert:

Wie hoch stapeln sich die Originale?

690.000 Seiten aufeinander gestapelt: höher als der Millennium Tower

95.377 PRIVILEGIEN / PATENTE

Quellen: Österreichisches Patentamt
Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO)
Europäisches Patentamt (EPA)
Amt der Europäischen Union für geistiges Eigentum (EUIPO)
Statistik Austria

IMPRESSUM

Jahresbericht des Österreichischen Patentamtes 2016

Herausgeber: Österreichisches Patentamt,
Dresdner Straße 87, 1200 Wien

Konzeption & Redaktion: Ines Ornig (Projektleitung),
Christoph Mandl, Christian Laufer,
(Österreichisches Patentamt),
Andrea Heigl, Catherina Straub
(Kommunikationsagentur bettertogether)

Grafisches Konzept & Umsetzung: beyond

Korrekturat: Karlheinz Hoffelner

Fotos: Christian Husar, Julius Blum GmbH, Altrichter,
WU Wien/Studio Huger, AVL List, Christoph Mandl,
Christian Laufer, APA/Birgit Pichler

Druck: MAILLOG Richter & Weiner GesmbH

Cover-Artwork: Stefanie Hintermeier

” Dieser Jahresbericht steckt voller Ideen.
Die beste Idee meines Lebens muss
noch ein wenig reifen. ”



Ines Ornig, hat das Projekt
Jahresbericht 2016 geleitet



**österreichisches
patentamt**

Dresdner Straße 87
1200 Wien

Telefon +43 1 534 24
Telefax +43 1 534 24 - 535

info@patentamt.at
www.patentamt.at